

Die nahrhafteste Liebesgeschichte



Pfarrer Marlies Haist

Abigail und David

(1 Sam 25,2-42)

Kennen Sie das? Sie sitzen zwischen allen Stühlen. In Ihrer Umgebung gibt es Streit, Sie möchten vielleicht vermitteln – wissen vielleicht nicht, wie – sind unsicher, ob Sie überhaupt etwas unternehmen sollen ...

Der heutige Predigttext steht in der hebräischen Bibel, es handelt sich um eine Liebesgeschichte:

Die fängt freilich nicht gerade an, wie eine Liebesgeschichte sonst anfangen mag. Zumindest erfahren wir nichts über eine „Liebe auf den ersten Blick“ (auch nicht auf den „zweiten“), es ist nicht unbedingt eine fröhliche Geschichte; es gibt aber auch keine tragischen Verwicklungen um Eifersucht und Beziehungskrisen.

Obwohl ... „nomen est omen“, auch in der Bibel. Einer der Protagonisten hat einen Spitznamen abbekommen, der für sich spricht: der Ehemann einer Frau, die seine Fehler ausbügeln muss. Er heißt „Nabal“, zu Deutsch: Tor, Narr, Dummkopf. Seine Frau tut etwas, was normalerweise nicht richtig ist:

Sie macht ihren Ehegatten vor anderen schlecht! Und sie macht Alleingänge, ohne sich mit ihm abzusprechen. Doch gerade damit rettet sie Leben, viele Leben ... Die Frau, die hier so viel Risiko auf sich nimmt, ist keine Israelitin. Darum kann ich ihren Namen nicht übersetzen: Abigail heißt sie.

Die Geschichte fängt eigentlich ganz harmlos an:

Abigail gilt als schöne und kluge Frau. Ihr Mann Nabal ist Schafzüchter. Er hat viele Herden und entsprechend sind bei ihm viele Hirten beschäftigt. Weit verstreut suchen sie Weidegründe und Trinkwasser für ihre Herden. Die ganze Gegend ist gefährlich und wild. Die Hirten klagen immer wieder über räuberische Überfälle. Immer wieder kommen Schafe weg. Doch in der letzten Zeit ist das anders:

Es sind kaum Verluste zu beklagen. Warum?

Da lagert jemand in der Gegend, der auf der Flucht ist: auf der Flucht vor einem König, der unter Verfolgungswahn leidet. David heißt der Flüchtige, er hat eine riesige Gefolgschaft bei sich. König Saul trachtet nach seinem Leben, ihm, dem ehemaligen Hirtenjungen, dem

Hofmusikanten, königlichen Waffenträger und dem Sieger über den Philister Goliath. Saul nährt den Verdacht, David wolle ihn töten. Und dann König werden. Beiden ist nicht bewusst, wie Recht Saul mit dem zweiten Punkt hat: David wird später König.

Noch ist dies auch David nicht bewusst. Hat er die Salbung durch den Propheten Samuel in seiner Heimat Bethlehem vergessen?

Nun, David ist in Sicherheit. Und er bietet Sicherheit auch den Hirten Nabals mit ihren weit verstreuten Herden. Keine Verluste sind zu beklagen!

Da naht ein großes Fest, das Schafschurfest. Nabal feiert mit seinen Hirten und Herden. Auch David möchte mit seinen Männern mitfeiern und schickt Boten zu Nabal, denen er die unterwürfige Bitte aufträgt, dass seine Männer und er auch vom Fest profitieren und mitessen dürften. Doch Nabal reagiert sehr schroff: „Wer ist David?“

Der lässt diese Zurückweisung nicht auf sich sitzen und setzt vierhundert bewaffnete Männer in Marsch gegen Nabal und seine Leute.

Und hier greift Abigail ein, die das Ganze zufällig mitbekommen hat. Sie lässt ein paar Esel mit köstlichen Lebensmitteln voll packen:

200 Brote, zwei Krüge Wein, fünf zubereitete Schafe, fünf Maß Röstkorn, 100 Rosinenkuchen und 200 Feigenkuchen.

Heimlich, ohne ihrem Mann etwas zu sagen, reitet sie David entgegen. „Als nun Abigajil David sah, stieg sie eilends vom Esel und fiel vor David nieder und beugte sich zur Erde und fiel ihm zu Füßen und sprach: Ach, mein Herr, auf mich allein falle die Schuld! Lass deine Magd reden vor deinen Ohren?“

Mein Herr errege sich nicht über Nabal, diesen heillosen Menschen; denn wie sein Name, so ist er: Er heißt Tor und Torheit ist bei ihm. Ich aber, deine Magd, habe die Leute meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast“

(1 Sam 25,24-15).

Abigail geht mutig dazwischen, sie stiftet Frieden, sie verhindert eine sinnlose Schlacht. Doch sie tut noch viel, viel mehr: Sie macht David seine Berufung zum künftigen König bewusst und appelliert an sein Sendungsbewusstsein:

„So wahr der Herr lebt und so wahr du lebst: Der Herr hat dich davor bewahrt, in Blutschuld zu geraten und dir mit eigener Hand zu helfen ...

Du führst des Herrn Kriege. Es möge nichts Böses an dir gefunden werden dein Leben lang ...

So sollen deine Feinde und alle, die meinem Herrn übelwollen, wie Nabal werden! ... Und wenn der Herr meinem Herrn wohl tun wird, so wollest du an deine Magd denken“ (1 Sam 25,26-31).

Wie reagiert David? Er sagt zu Abigail: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, der dich heute mir entgegengesandt hat, und gesegnet sei deine Klugheit; und gesegnet seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit eigener Hand zu helfen. ... Wärest du nicht eilends mir begegnet, so wäre dem Nabal bis zum nächsten Morgen nicht einer, der männlich ist, übriggeblieben.“

Abigail berichtet ihrem vom Feiern betrunkenen Mann erst am nächsten Tag, wie knapp er dem Tod entronnen ist. Er fällt in einen Schockzustand, dem er zehn Tage später erliegt.

David hört später davon und hält um Abigails Hand an. Die verwitwete Frau, die jedes Risiko eingegangen ist, um Frieden zu stiften, sagt aus freien Stücken ja. Sie ist keine Kriegstrophäe für einen erfolgreichen Feldherrn, sie ist ihm Prophetin und Mahnerin.

Diese ganz eigene Liebesgeschichte reiht sich ein in den großen Zusammenhang der Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk, mit seiner Gemeinde:

Abigail, eine Nichtisraelitin, wird – ohne es zu wissen oder zu wollen – zur Prophetin. Sie bereitet dem Gesalbten Gottes den Weg,

erst dem späteren König David, dann dem von Juden und Christen ersehnten Messias, dem Sohn Davids. Und sie hinterlässt ihren Segen, der auf allen jüdischen Gräbern weitergegeben wird.

Auch auf dem jüdischen Friedhof in Buttenhausen ist dieser Segen zu sehen, auf den Grabsteinen in Form von hebräischen Buchstaben, die eine Abkürzung dieses Segens darstellen: „Möge dein Leben / deine Seele eingebunden sein ins Bündel des Lebens.“ Frauen und Männer des Friedens brauchen wir in unserer Welt – in den Familien, den Nachbarschaften, bei der Arbeit, in den Schulen, in der Politik: Menschen, die sich nicht einschüchtern lassen, Menschen, die weiter sehen, glauben, hoffen und lieben. Jesus, Sohn Davids, spricht: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“
Amen. 1

Pfarrerin Marlies Haist

Evangelisches Pfarramt Buttenhausen-Apfelstetten
Kirchbergstraße 8, 72525 Münsingen

Fon 07383-12 83
Mail Marlies.Haist@elkw.de

1 Für die Vorbereitung zur Predigt habe ich dankbar die folgende Literatur verwendet:
Hildegunde Wöller, Liebe. Geschichten aus der Bibel, Freiburg 2012.